

Im S bilden Kalkphyllite die Fortsetzung der Granatglimmerschiefer, die E der Schönebenalm bis ins Tal streichen. Hier tritt zwischen geringmächtigen Granatglimmerschiefern und Kalkphylliten ein bis mehrere 10er Meter mächtiger Granatamphibolit auf, der 600 m NE der Schönebenalm auskeilt. Im dunkelgrünen, ungeschichteten und stark verfalteten Amphiboliten erreichen die dunkelroten Granate bis 2 mm Größe.

Das Hangende der Granatamphibolite, Granatglimmerschiefer und Kalkphyllite bilden etwa 100 m mächtige Kalkglimmerschiefer, die sich vom Fruschnitzbach durch die ganze Talflanke bis nahe der Schönebenalm verfolgen lassen. In der Zolspitz-WNW-Flanke liegt im oberen Teil dieser Kalkglimmerschiefer eine kleine Serpentinlinse.

Zwischen den Kalkglimmerschiefern und den darüberfolgenden 100 bis 150 m mächtigen Paragneisen liegen einige Kalkmarmorspäne mit wenigen Metern Mächtigkeit. Im Hangenden der Paragneise folgen die großmächtigen Kalkglimmerschiefer und Prasinite des Zol-, Kristall- und Seilspitz.

Im Übelkar (Stubachtal) verläuft die Zentralgneisgrenze von der W-Wand des Hochsedlkopfes durch dessen S-Wand und den SE-Wandfuß des kleinen Eisers bis in Sh. 2500 m, 150 m westlich des Kapruner Törls. Über dem Zentralgneis folgt ein etwa 30 bis 40 m mächtiger gebänderter (saure Lagen im mm-Bereich), chloritreicher Amphibolit, der sich westlich des Kapruner Törls bis in die SE-Wand des kleinen Eisers fortsetzt. Darüber ist über einem etwa 20 cm mächtigen, massigen reinweißen Quarzit eine 15 m mächtige Augengneislage mit etwa 1 : 2 ausgelängte, bis 2 cm langen Feldspatäugen, aufgeschlossen. Im Hangenden wechselt feingebänderter stark gefalteter Amphibolit mit dm-mächtigen Albitporphyroblastenschieferlagen. Ohne scharfe Grenze folgen etwa 10 m mächtige Biotitgneise mit Lyditen, weiters 5 m mächtige Granatglimmerschiefer und darüber bis hinauf ins Kapruner Törl (2639 m) Albitporphyroblastenschiefer. In der Scharte treten Amphibolite mit Serpentin und Chloritschiefer auf. Das generelle Einfallen des beschriebenen Schichtpaketes beträgt 30 bis 50 Grad nach NE bis E.

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Penninikum auf Blatt 153 Großglockner*)

Von GERHARD PESTAL

Die geologische Aufnahmestätigkeit der abgelaufenen Geländesaison erfolgte in zwei räumlich und thematisch getrennten Schwerpunkten. Der erste Schwerpunkt beschäftigte sich mit dem Grenzbereich Venedigerdecke – Glocknerdecke im Bereich Stubachtal. In zweiter Linie wurde die Kartierung der Matrieer Zone E Kals vorangetrieben.

Im hinteren Stubachtal war die Kartierung des Bereiches Schneiderau – Reichenbergkar – Scharkogel das Ziel der geologischen Untersuchungen. Der von 500 m N Schneiderau bis ins Schwarzkarl verfolgte Orthogneis, ist als Fortsetzung des Brustingergneises auf der orographisch rechten Seite des Stubachtales zu betrachten. Dieser Orthogneis ist ein Alkalifeldspat führender Gneis, der im Gebiet 600 m W Vogelstätter Grundalm Übergänge in einen grünlichen Phengitgneis

(Typ Scharkogelgneis), aber auch in Serizitquarzit-schiefer zeigt. Im Bereich S Vogelstätter Grundalm – Wurfkar gewinnt dann sein Augengneischarakter deutlich an Bedeutung. Dieser Orthogneiszug wird im Abschnitt Grindschachenalm – Hasenaualm – 300 m W Achsel – unteres Reichenbergkar – „Am Roßknechter“ von einer wechselvollen z. T. intensiv verfalteten und verschuppten Gesteinssequenz überlagert. Diese besteht einerseits aus hellen Arkosegneisen und quarzitischen Glimmerschiefern mit meist deutlichem Fe-Karbonatgehalt und phyllitischen Zwischenlagen (diese Gesteine wurden allesamt auf der „Glocknerkarte“ [H. P. CORNELIUS und E. CLAR, 1929–32] als Orthogneise ausgediebt), und andererseits aus dunkeln Phylliten und Kalkglimmerschiefern. Im unteren Reichenbergkar und im Bereich „Am Roßknechter“ findet man auch noch vereinzelt Serizitquarzit und Dolomitmarmor sowie zwei Einschaltungen von Scharkogelgneis. Verfolgt man diese beiden Scharkogelgneisspäne in Streichrichtung weiter nach S über den Bereich „Am Roßknechter“ hinaus, so nehmen sie rasch an Mächtigkeit zu und man gelangt in die große Scharkogelgneismasse unterhalb des Maurer Keeses. Im Abschnitt 100 m E Achsel – oberes Reichenbergkar – Richtzeitsedl lagern Metavulkanite der Habachformation und injizierte Paragneise der Formation der Alten Gneise, die ihrerseits wiederum von Gesteinen der Glocknerdecke überlagert werden.

Am S-Rand des Kartenblattes wurde die Matrieer Zone im Gebiet E Kals bearbeitet. Erwähnenswert sind die im Bereich des Ködnitztales gemeinsam mit den hellgrauen bis sandfarbenen Dolomiten vorkommenden dunkelgrau-weiß gebänderten, plattigen Marmore. Sie konnten sowohl rund 300 m NNW des Lucknerhauses als auch im Bereich der Medelspitzdolomite aufgefunden werden. Im Zusammenhang mit den eben erwähnten Medelspitzmesozoika fanden sich wenig unterhalb des Medelsattels Breccien, deren Komponenten aus quarzitischen Phylliten in karbonatischem z. T. leicht sandigem Bindemittel eingebettet sind.

Der rund 250 m S Kals ansetzende Serizitquarzitzug konnte am S-Hang des Ködnitztales (in den Kriechhängen und Sackungsmassen oberhalb des Ködnitzer Gipszuges) bis in den Bereich 400 m S Peischlachalm verfolgt werden, hier löst er sich von der Hauptmasse der Matrieer Gesteine und zieht direkt ins Altkristallin hinein, wo er bis 800 m E Peischlachtörl verfolgt werden kann. Unterhalb des Peischlachkessel Keeses direkt am Wiener Höhenweg findet sich ein zweiter, vom eben beschriebenen Quarzitzug, völlig getrennter Quarzitspan inmitten des Altkristallins.

Siehe auch Bericht zu Blatt 123 Zell am See von H. MATL.

Blatt 156 Muhr

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen auf Blatt 156 Muhr

Von HERMANN HÄUSLER
(auswärtiger Mitarbeiter)

Die Aufnahmen betrafen vornehmlich den durch den Blattschnitt der ÖK 50 begrenzten Ostteil des Zeder-

haustales zwischen Fell, Sonnberg und Lanschützeben. In diesem Bereich der Schieferhülle werden die Formationen der Schrovinserie von jenen der Marislwandschuppe überlagert.

Schrovinserie

In den Wandzügen 150 m NW Brücke 1107, bei Fell, und 600 m SE Brücke 1107 sind nach Ch. EXNER (1971, S. 75) „Trias“-Züge aufgeschlossen, die, zusammen mit einzelnen Dolomitschollen am Südufer des Zederhausbaches, südlich Fell, Ausläufer der in Liegendfalten gelegten und verschuppten Schrovinserie bilden. Die Quarzite, Dolomite und Bändermarmore der permomesozoischen Schrovinserie, die entlang des Schrovinkammes und an den neuen Forststraßen des Rudnerberges gut aufgeschlossen sind, sind nördlich des Zederhaustales nur mehr in kleineren Schollen und stark mylonitisiert erhalten. Die Wechsellagerung von eisen-schüssig-bräunlichen bis hellgebänderten, z. T. grauen Kalkmarmoren mit mylonitisierten Lagen mehlig-verwitterter heller Dolomite und mit m-mächtigen, länger anhaltenden Quarzitzügen (Schieferhüll-Zone VII bei A. TOLLMANN, 1968, S. A69), die stellenweise wie eine Abfolge von Schichtgliedern der Bündnerschieferserie aussieht, kann auf Grund lokal gut abgrenzbarer Trias-Dolomitschollen bzw. lithologisch den permoskythischen Quarziten der Schrovinserie ähnlichen Albit-Phengit-Quarz-Schiefern als Verschuppung permotriadischer Schichtglieder mit Schwarz- und Kalkphylliten der Bündnerschiefer gedeutet werden. Die Bundesstraße SW Essler schneidet Kalkschiefer und Schwarzphyllite an, in deren Liegendem und Hangendem Quarzitschiefer (Lantschfeldquarzit nach Ch. EXNER, 1983, Karte) folgen. Der hangende Quarzitschieferzug streicht, ca. 5 m mächtig, südlich des Sonnberghofes nach Osten in die einzelnen Felswände 300 m NE Fell, wo innerhalb eines grauen Bündnerschiefer-Kalkmarmors auch 40 cm große, boudinierte Trias-Dolomitschollen auftreten. Der liegende Quarzitschieferzug läßt sich, ebenfalls in Verbindung mit einem grauen Bändermarmor und mit m-großen Dolomitschollen von den Aufschlüssen knapp nördlich Fell mit Unterbrechungen bis zu dem Felszug nördlich der Straße, zwischen Fell und Lanschütz, verfolgen. Diese Abfolge vermittelt den Eindruck einer Liegendfalte.

Marislwandschuppe

Die Schwarzphyllitzone mit den, den Diepalbach, Felserbach und Lanschützbach querenden Prasinitzügen (Zone VI nach A. TOLLMANN, 1968) und die Zone VII mit dunklen Kalkschiefern und tektonisch isolierten Triasschollen bilden die Basis der Marislwandschuppe nach Ch. EXNER (1983).

Quartär

Eine im Dorfer Bach bei Zederhaus, nördlich der Bartlalm, in 1750 m im Bachbett aufgeschlossene, mit tonigem Bindemittel gering verfestigte Brekzie dürfte quartären Alters sein.

Rezente Bewegungen

Festgehalten sei eine sich anbahnende kleine Hangrutschung unter der Autobahnbrücke, 1 km SSE Wald/Zederhaustal. Hier kommt es, im tektonischen Grenzbereich von mittelsteil nordfallenden Schwarzphylliten der Bündner Schiefer zu einer Trias-Dolomit-Scholle, zu Stauchungen der Hangverkleidung im Umkreis einer Stahlbetonsäule der Autobahnbrücke und zu Zersche-

rungen und einer beginnenden Kippung der Betonmauer am Hangfuß, oberhalb der Straße. Im Juli 1986 war von derartigen Rissen und Verstellungen noch nichts zu merken.

Blatt 157 Tamsweg

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen auf Blatt 157 Tamsweg

Von CHRISTOF EXNER
(auswärtiger Mitarbeiter)

Es wurde das Nock-Kristallin E Katschberg bis zur N-S-Linie Flatschach (im Murtal) – Gruben – Müllershütte – Größingalm kartiert und petrographiert. Mit Begehungen zwischen Rennweg, Gantalscharte und Katschberg wurde die Neubearbeitung der penninischen und der Katschbergzone auf Blatt Tamsweg abgeschlossen. An der NW-Ecke des Kartenblattes wurden ergänzende Kartierungen im oberen Weißpriach- und Taurachtal vorgenommen.

Die Basis der Schubmasse des Nock-Kristallins besteht aus phyllitischem (diaphthoritischem) Granatglimmerschiefer, der im Gebiet Aineck – Stranach – St. Margarethen – Laußnitzhöhe eine tektonisch angeschopte Mächtigkeit von 1000 m erreicht. Seine Lineation (zugleich Hauptfaltenachse) neigt sich im allgemeinen flach bis mittelsteil nach NE. Die s-Flächen fallen meist mittelsteil nach SE. Zu den in früheren Aufnahmsberichten genannten Einlagerungen mit selektiver Retromorphose wurde noch ein 10 m mächtiger Orthogneis mit Apliten und Pegmatiten an der W-Kante des Aineck-Gipfelplateaus gefunden.

Die Grenze zum darüber folgenden, grobschuppigen (relativ gesunden) Granatglimmerschiefer verläuft von der Laußnitzhöhe zum N-Fuß des Greinwaldes (E St. Margarethen). Längs dieser Linie erreicht der grobschuppige Granatglimmerschiefer (Atzensbergerwald – Pichlern) 400 m Mächtigkeit, wobei sich SE-geneigte Faltenachsen einstellen. Diese herrschen in den E folgenden, NE bis NNE streichenden Wechsellagerungen von Bundschuh-Paragneis mit Granatglimmerschiefer, der auch Pseudomorphosen nach Stauroolith enthält.

Die wichtigsten der tektonisch höheren Granatglimmerschieferzüge innerhalb des Areales des Paragneises sind von W nach E die folgenden:

- 1) Der Zug Bonnerhütte – P. 1605 – Graben E Kocherhütte – Alpengasthof Bundschuh – Poschwald. Maximale Mächtigkeit 150 m. Der Fels an der Straße im Bundschuhtal gegenüber dem Alpengasthof ist verrutscht. Der Güterweg im Poschwald schneidet den zwischen Paragneis auskeilenden Granatglimmerschiefer in Sh. 1480 bis 1510 m an.
- 2) Der Zug Atzensberger Almen – Sandberg – Laußnitzsee – Reifensteiner Almen. Maximale Mächtigkeit 400 m. Hier enthält der Granatglimmerschiefer auch Amphibolit und zahlreiche Paragneislagen. Er keilt gegen NE im Gebiet des alten Hochofens beim Forsthaus im Bundschuhtal zwischen Paragneis aus.
- 3) Zahlreiche, maximal 50 m mächtige Granatglimmerschiefer-Linsen im Paragneis des Gebietes: Schereck, Gmeinnock und Weißseite.